

NACHRUF

JOSEF LADURNER

23.7.1908-3.8.1997

Am 3. August 1997 ist em. Univ.-Prof. Dr. Josef Ladurner nach längerer Erkrankung kurz nach Vollendung seines 89. Lebensjahres verstorben.

Ladurner entstammte einem alten Burggräfler Bauerngeschlecht, das durch Ladurner-Parthanes aus Meran mindestens 400 Jahre zurückverfolgt wurde. Er wurde aber am 23. Juli 1908 in Zell am See als Sohn des späteren Regierungsrates Josef Ladurner und der Ella, geb. Buzas geboren. Nach der Volksschule 1914-1918 in Innsbruck trat Ladurner in die Bundes-Oberschule in Innsbruck ein und maturierte 1926. Im selben Jahr begann er an der Universität Innsbruck bei Raimund von Klebelsberg und Bruno Sander das Studium der Geologie-Paläontologie und Mineralogie-Petrographie und schloß dieses 1931 mit der Dissertation „Die Quartärablagerungen des Sellrain (Stubai Alpen)“ erfolgreich ab.

Von 1931 an stand der junge Wissenschaftler im Dienst der Universität Innsbruck bis zur Emeritierung 1978. Zunächst war er als Demonstrator tätig und arbeitete als kartierender Geologe in den Südtiroler Dolomiten. Die Geologische Karte Villnöß-Gröden 1:25.000 stammt aus dieser Zeit. 1936 erhielt er die Assistentenstelle am Mineralogisch-Petrographischen Institut, was wie schon seinerzeit bei seinem Lehrer Bruno Sander, den Wechsel von der Geologie auf die Mineralogie-Petrographie zur Folge hatte. Damit war auch die Änderung der Forschungsrichtung auf die von Bruno Sander begründete „Gefügekunde der geologischen Körper“ verbunden, ein bedeutungsvolles Fachgebiet der Geowissenschaften, angewendet von den Großgefügen des Felsbaues bis in den submikroskopischen Bereich der Gesteine und Minerale.

Seit 1940 war Ladurner mit Frau Dr. Brunhilde, geb. Trebo, verheiratet. Dieser Ehe entstammt sein Sohn Diethelm, der heutige Primararzt, tit.ao. Univ.-Prof. Dr. Ladurner.

Die wissenschaftliche Tätigkeit des Dr. Ladurner wurde zwangsläufig von 1941 bis 1945 durch den 2. Weltkrieg unterbrochen. In dieser Zeit war er mit der Deutschen Wehrmacht im Einsatz in Skandinavien, wo er als Regierungsbaurat der Luftwaffe in Norwegen für den geologischen Beratungsdienst verantwortlich war.

Nach Kriegsende konnte Ladurner seine Universitätslaufbahn fortsetzen und habilitierte sich mit korngefügekundlichen Veröffentlichungen im Jahre 1950 in Mineralogie und Petrographie. Schon als Universitätsdozent war er ein im Studentenkreis besonders beliebter, weil verständnisvoller und hilfsbereiter Lehrer. Der weitere berufliche Aufstieg brachte Ladurner 1954 die Stellung eines „Ständigen Hochschulassistenten“ und die Verleihung des Titels eines A.o. Univ.-Professors, und mit dem Wintersemester 1955/56 die Ernennung zum Ordinarius sowie die Berufung zum Vorstand des Institutes für Mineralogie und Petrographie als Nachfolger von Univ.-Prof. DDr. Bruno Sander.

Der Laufbahn entsprechend lag der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeiten Ladurners auf gefügekundlichem Gebiet, insbesondere auf der Korngefügekunde. Hier wurden die Sander'schen Erkenntnisse der aktiven und passiven Gefügeregelungen auf eine Reihe von gesteinsbildenden Mineralen wie Epidot, Olivin, Korund, Disthen, Smaragd, Dolomit, Ankerit, Siderit und Magnesit ausgebaut. Dadurch wurden Grundlagen für manche wichtige Folgerungen bezüglich der Mineralgenese des Alpenkörpers geschaffen. So wurden z.B. Ladurners Korngefügeergebnisse über Karbonatminerale zwei Jahrzehnte später mit als Argument für eine neue genetische Erklärung der großen ostalpinen Spatmagnesit- und Sideritlagerstätten herangezogen und weiter interpretiert. Andere Arbeiten befassen sich mit Regelungen in gekrümmten metamorphen Gefügen, an Fossilien und auch mit sedimentpetrographischen Themen. Wie sehr Ladurner auch von der Schönheit der Kristallwelt begeistert war, kommt in der Herausgabe zweier Mineralienbücher für einen weiteren Interessentenkreis zum Ausdruck.

Neben der wissenschaftlichen Forschung war Ladurner vor allem ein ausgezeichneter und daher geschätzter akademischer Lehrer. Seine Fähigkeit, schwer verständliche mineralogische und kristallographische Tatsachen in animierender Sprache zu erklären und gefügekundliche Begriffe in anschaulichem Vortrag zu vermitteln, machten ihn zu einem beliebten Doktorvater. Von 1955 bis zur Emeritierung 1978 promovierten an seinem Institut 40 Studierende und darüber hinaus schlossen an die 300 Kandidaten das Studium für das Lehramt in Naturgeschichte mit Teilprüfungen in Mineralogie-Petrographie ab.

Seinen Mitarbeitern, von denen sich seinerzeit vier habilitierten, billigte er bei der Gestaltung ihrer wissenschaftlichen Aufgaben weitgehend freie Entfaltung zu. Mehrere seiner Schüler wurden auf Lehrstühle berufen.

Der Tatkraft Prof. Ladurners ist es zu verdanken, daß schon in den ersten Jahren nach seiner Amtsübernahme das Institut in großzügiger Weise um- und ausgebaut wurde, um so dem damals begonnenen Zustrom von in- und ausländischen Hörern und Gästen aus aller Welt, vor allem aus Südtirol, Deutschland, Ungarn, Griechenland, Ägypten, der Türkei, Persien, Spanien und aus Südamerika zu entsprechen.

Im Studienjahr 1958/59 war Ladurner Dekan der Philosophischen Fakultät, und von 1960-1962 Senator. Seinem damals unermüdlichen persönlichen Einsatz und dem Organisationstalent ist es zuzuschreiben, daß eine Reihe von Renovierungen im und am Gebäude der Alten Universität, in welcher bis 1985 das Institut untergebracht war, in Angriff genommen wurden. Dasselbe gilt für die Ausstattung des Institutes mit Großgeräten wie Röntgendiffraktometer, Röntgenfluoreszenz, Elektronenstrahlmikrosonde, Mikrospektrophotometer, sowie für die Errichtung eines Hydrothermallabors. Erwähnung soll auch die Zusammenarbeit mit der Universität Padua und damit seine Bemühung um die Südtiroler Studenten finden.

Von 1963 bis 1978 war Ladurner Mitherausgeber des international bekannten Jahrbuches „Tschermaks mineralogische und petrographische Mitteilungen“ und von 1962 bis 1994 alleiniger Schriftleiter der „Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum“. Ab 1953 war er im Fachausschuß für Naturwissenschaften und im Verwaltungsausschuß des Museums, war 1965-1974 Vorstand-Stellvertreter und wurde schließlich 1974 zum Vorstand des gesamten Museums gewählt; ein Amt, welches er bis 1988 ausübte, um dann bis 1991 wieder auf die Vorstandstellvertreter-Stelle zu wechseln. Besondere kulturelle Verdienste um das Tiroler Landesmuseum erwarb sich Ladurner weiters durch seinen unermüdlichen Einsatz für das Landeskundliche Museum und den Aufbau der Sammlungen des Zeughauses, in welchem auch eine umfangreiche mineralogische und Bergbauabteilung eingerichtet wurde. Ladurner war 1973 zum Ehrenmitglied des Landesmuseums ernannt worden. 1987 wurde ihm von der Landesregierung das „Ehrenzeichen des Landes Tirol“ verliehen.

Die rund 70-jährige Zugehörigkeit des Verstorbenen zum Österreichischen Alpenverein wirkte sich in einer weiteren Fülle von Aktivitäten aus. So war Ladurner von 1959 bis 1965 Sachwalter für Wissenschaft im Verwaltungsausschuß sowie Schriftleiter des A.V.-Jahrbuches.

Die vielseitige Tätigkeit als Universitätsprofessor und ehrenamtliche Mitarbeit bei wissenschaftlichen Organisationen verhalfen Ladurner zu einem große Bekanntenkreis, der die Zuverlässigkeit, Gründlichkeit und Toleranz schätzte und so dem Verstorbenen fachliche und menschliche Wertschätzung einbrachte.

Insbesondere aber trauern die Kollegen der Universität und der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft um ihr langjähriges verdientes Mitglied.

Oskar Schulz

Literaturverzeichnis

- LADURNER, J.: Die Quartärablagerungen des Sellrain (Stubai Alpen).- Jb. Geol.B.A. 82, 397-428. Wien 1932.
LADURNER, J.: Zur Kenntnis des Gefüges „gestreckter“ Belemniten.- Tschermaks Min. Petr. Mitt., 44, Wien 1933.
HEISSEL, W. & LADURNER, J.: Geologie des Gebietes von Villnöß-Gröden-Schlern-Rosengarten. - Jb. Geol. B. A., 86, 1-63, Wien 1936.
LADURNER, J.: Deformation, Wachstum und Regelung der Epidote als Gefügekorn und Einkristall.- Akad.Anz. 87, 130-135, Wien 1950.
LADURNER, J.: Zur Regelung von Korund-Gefügen (Naxos-Smirgel).- Akad.Anz., 88, 273-278, Wien 1951.
LADURNER, J.: Über einen rekristallisierten Aplitmylonit (Helsinkittypus) aus den Stubai Alpen (Tirol).- N. Jb. Mineral., Mh., 11, 241-247, Stuttgart 1951.

- LADURNER, J.: Deformation, Wachstum und Regelung der Epidote als Gefügekorn und Einkristall.- N.Jb.Min., Abh., 82, 317-412, Stuttgart 1951.
- LADURNER, J.: Zur Kenntnis von Korundgefügen (Achsenverteilungsanalyse an Naxos-Smirgel).- N.Jb.Min., Abh., 84, 1-42, Wien 1952.
- LADURNER, J.: Die Rolle der Endfläche des Korunds (0001) in der Gefügeregel verschiedener Vorkommen von Naxos-Smirgel).- N.Jb. Min., Abh., 108-126, Wien 1952.
- LADURNER, J.: Zur Regelung von Olivinegefüge.- Fortschr. Mineralogie, 32, 82-83, Berlin 1953.
- LADURNER, J.: Allgemeine Kennzeichnung und regionale Stellung alpiner Dolomittektonite.- Jb. Geol. B. A. 96, 253-300, Wien 1953.
- LADURNER, J.: Beiträge zur Typisierung von Quarzfalten.- Tschermarks Min. u. Petr. Mitt., 2, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Beiträge zur Typisierung von Falten. II. Calcitfalten.- Tschermarks Min. u. Petr. Mitt., 4, 34-43, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Beiträge zur Typisierung von Falten. III. Heteroachs geregelte Turmalinfalte.- Jb. Geol. B. A. 97, 65-70, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Das Verhalten des Olivins als Gefügekorn in einigen Olivingesteinen.- Tschermarks Min. Petr. Mitt., 5, 21-36, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Mineralführung und Korngrößen von Sanden (Höttinger Breccie und Umgebung).- Tschermarks Min. u. Petr. Mitt., 5, 102-109, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Mineralführung und Korngrößen von Sanden aus Schlicker Tal (Bohrung) und Stubaital (Tirol).- Jb. Geol. B. A., 97, 323-336, Wien 1954.
- LADURNER, J.: Zum Verhalten von Ankerit im geschlossenen Gefüge und als Einzelkorn.- Tschermarks Min. Petr. Mitt., 5, 215-226, Wien 1955.
- LADURNER, J.: Über ein geregeltes Sideritgefüge.- Jb. Geol. B. A., 98, 15-20, Wien 1955.
- LADURNER, J.: Korngrößen und Mineralführung zweier Sande aus der Gnadenwalder Terrasse (Schottergrube Mils bei Hall in Tirol).- Mitt. Geol. Ges. Wien, 48, R.-v.-Kleibelsberg-Festschrift, 129-137, Wien 1955.
- LADURNER, J.: Untersuchungen am Interngefüge von Disthen (Disthenquarzit Untersulzbachtal).- Tschermarks Min. Petr. Mitt., 5, 380-393, Wien 1956.
- LADURNER, J.: Über ein Biotitinterngefüge in Smaragd (Habachtal).- N.Jb. Miner., Mh., (Br. Sander -Heft), 317-326, Stuttgart 1964.
- LADURNER, J. & PURTSCHELLER, F.: Über eine metasomatische Verdrängung an schalig gebauten Chalcedonaggregaten.- N. Jb. Mineral., Mh., 4, 106-109, Stuttgart 1964.
- LADURNER, J.: Über ein geregeltes Magnesitgefüge.- Tschermarks Min. Petr. Mitt., 10, 430-435, Wien 1965.
- LADURNER, J. & PURTSCHELLER, F.: Mein kleines Mineralienbuch. - 72 S., Pinguin-Verlag, 1968, 1969, 1970. Englische Auflage 1968, 1970 (An Introduction to Minerals).
- LADURNER, J. & SCHULZ, O.: Der ehemalige Bergbau Haderlehen (Ötztal).- Veröff. Museum Ferdinandeum, 49, 101-108, Innsbruck 1969.
- LADURNER, J.: Skozelit, Apophyllit und Laumonit (Leonhardt) aus dem Zillertal.- Veröff. Museum Ferdinandeum, 49, 109-111, Innsbruck 1969.
- LADURNER, J. & PURTSCHELLER, F.: Das große Mineralienbuch. - 200 S., Umschau-Verlag 1970, 1988, Pinguin-Verlag, 1990.
- LADURNER, J.: Em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. (Göttingen) Dr. h.c. (Wien) Bruno Sander. 90 Jahre.- Beitr. z. Technikgeschichte Tirols, 6, 9-17, Österr. Ing.- u. Architekten-Verein, Tirol, Wagner'sche Univ.-Buchh., Innsbruck 1975.
- LADURNER, J.: In memoriam Ehrenmitglied em. Univ.-Prof. Dr. mult. Bruno Sander (1884-1979).- Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck, 67, 255-264, Innsbruck 1980.